



Foto: Jan Reich

Karriere mit Lehre

› Nicht nur ein Studium, auch eine Berufsausbildung ergänzt um geeignete Weiterbildungen, ebnet den Weg in eine Führungsposition. Einige Beispiele aus der Region zeigen wir hier.

Im August/September stellen wir Yalcin Akgün vor. Der Industriemechanikermeister aus Schorndorf hat mitten in der Wirtschaftskrise sein eigenes Spritzguss-Unternehmen aufgebaut.

„Geschäft hat nichts mit der Herkunft zu tun“

Spät und unter schwierigen Bedingungen hat sich Yalcin Akgün seinen Traum vom eigenen Unternehmen erfüllt.

› Dass er einmal seinen eigenen Spritzgussbetrieb mit zehn Mitarbeitern leiten würde, hätte sich Yalcin Akgün wohl nicht träumen lassen, als er Anfang der 80er Jahre die Hauptschule verließ, um eine Lehre als Industriemechaniker bei der damaligen Transformatorenunion anzutreten.

Selbst dies war für ein Gastarbeiterkind der ersten Generation damals nicht selbstverständlich: „Die Generation meiner Eltern legte nicht viel Wert auf eine Berufsausbildung – für die paar Jahre, die man in Deutschland verbringen würde, lohne das nicht, hieß es.“ Doch anders als seine Eltern sah der junge Yalcin Akgün seine Zukunft schon früh in Deutschland. Mit List und Überredungskunst erkämpfte er sich das Einverständnis zu jedem weiteren Ausbildungsschritt: Zu den Kursen in CNC-Programmierung an der Abendschule wie zum Meisterkurs in Vollzeit. So lange, bis Akgün das Alter erreicht hatte, in dem er selbst über seinen Aufenthalt bestimmen konnte. „Mit der Anmeldung zum Meister war klar, dass ich bleibe.“ Übrigens leben auch Akgüns Eltern noch heute am Neckar.

Zielstrebigkeit, Interesse an der Weiterentwicklung sowie Freude daran, Verantwortung zu übernehmen – diese Kombination

sorgte dafür, dass Akgün ziemlich schnell in Führungspositionen in der Spritzgussfertigung aufstieg. Als Refa-Spezialist und Teamleiter war er viele Jahre bei den Unternehmen Grau in Schwäbisch Gmünd und Fried in Urbach beschäftigt. In der Freizeit engagierte er sich in vielen Vereinen und gehörte für eine Wahlperiode für die SPD dem Schorndorfer Gemeinderat an.

Gründung mitten in der Krise

„Der Gedanke, ein eigenes Unternehmen zu gründen, hat mich immer beschäftigt“, sagt Akgün. Da er immer in gesicherten Positionen war, fehlte jedoch der letzte Anstoß. Dies änderte sich erst mit der Wirtschaftskrise 2009. Als damals die Aufträge der Deutschen Industrie kurzzeitig einbrachen, hatte Akgün gerade eine neue Stelle als Betriebsleiter bei einem Schorndorfer Unternehmen angetreten. Dieses kam infolge der Krise schwer ins Schlingern, so dass der gerade erst vollzogene Karrieresprung ins Nichts zu führen drohte. „Auswege gab es kaum, denn die ganze Branche war in Not.“ Weil jedoch niemand investierte, waren Maschinen und Anlagen billig. Ermutigt von seiner Frau beschloss Akgün deshalb, den Schritt in die

Selbstständigkeit zu wagen und sein eigenes Spritzgussunternehmen aufzubauen.

Ausgerechnet in der Krise Geld von der Bank zu bekommen, war natürlich nicht einfach. „Ich musste unser Haus, unser Auto, einfach das ganze Familienvermögen als Sicherheit einbringen.“ Gottlob ging es mit der Konjunktur wieder aufwärts, und die Aufträge seines alten Arbeitgebers Fried verschafften dem jungen Betrieb einen guten Start. Bis heute ist das Urbacher Spritzgussunternehmen Akgüns wichtigster Kunde. Fried und andere Auto- und Medizintechnikzulieferer bedient er als verlängerte Werkbank. Doch Akgün bemüht sich erfolgreich, Kunden aus der Endfertigung zu gewinnen und seinen Betrieb auf eine breitere Basis zu stellen. Geholfen hat ihm dabei der Umzug ins Schorndorfer Gewerbegebiet West, wo er 2012 ein Grundstück erwarb und einen Neubau mit stark erweiterter Produktionsfläche bezog.

Akgün, der seine Laufbahn der dualen Ausbildung verdankt und seit einem Vierteljahrhundert junge Menschen ausbildet, hat jetzt selbst drei Azubis eingestellt. Sie lernen Verfahrensmechaniker Fachrichtung Kunststoff sowie Bürokauffrau. Einige seiner Mitarbeiter haben wie er einen „Migrationshintergrund“.

Ihnen rät er, im Beruf keine Angst vor Diskriminierung zu haben, denn tatsächlich wirke kaum ein Lebensbereich so integrativ wie das Wirtschaftsleben. Der Unternehmer ist überzeugt: „Ob ein Geschäft läuft, hat nichts mit Kultur oder Herkunft zu tun. Wenn du Termine einhält und deine Arbeit gut macht, fragt kein Mensch, woher Du kommst.“

Walter Beck Redaktion Magazin Wirtschaft
walter.beck@stuttgart.ihk.de